

Honoremment
 in Wien, in der Expedition Leopoldstadt,
 Ferdinandsstraße Nr. 634, 2. Stock:
 Ganzjährig 4 fl. 48 kr., halbj. 2 fl. 24 kr.,
 vierteljährig 1 fl. 12 kr. C. M.
 Auswärts bei allen k. k. Postämtern
 mit täglicher freier Postverendung:
 Ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., vier-
 teljährig 2 fl. 30 kr. C. M.
 Für Wien bestehen auch Monatsabonne-
 ments zu 24 kr. C. M.
 Einzelne Nummern 1 kr. C. M.

Friedenszeitung

für die
politische und sittliche Bildung des Volkes.

Inserate
 aller Art werden in das Anzeigebblatt auf-
 genommen und die dreispaltige Zeile
 bei einmaliger Einrückung mit 4 kr., bei
 zweimaliger mit 5 kr., bei dreimaliger mit
 6 kr. C. M. berechnet.

Das Redaktionsbureau
 befindet sich ebenfalls in der Leopoldstadt,
 Ferdinandsstraße Nr. 634, 2. Stock.

Unsere Geldverhältnisse.

Die Berathungen im Reichsrathe über unsere Geldverhältnisse haben auf das allgemeine Vertrauen den besten Einfluß geübt. Obwohl die diesfälligen Verhandlungen noch nicht geschlossen sind, auch die bereits erzielten Ergebnisse noch geheim gehalten werden, so ist doch die Macht des erhöhten Vertrauens in die klugen Maßregeln der Finanzverwaltung so groß, daß binnen kurzer Zeit das Silberagio bis auf 26 Prozent zurückgegangen ist.

Wir begrüßen dieses Ereigniß mit hoher Freude und sind überzeugt, daß das Silberagio binnen Kurzem gänzlich aufhören werde. Dann wird auch der Augenblick eingetreten sein, wo die vergrabenen oder in eiserner Haft befindlichen Silberzwanziger wieder, in Freiheit gesetzt, in die Hände des Volkes übergehen werden. Freilich wird sich dann so mancher Schmutzhammel hinter'n Ohren kratzen und bitter bereuen, seine Zwanziger nicht noch bei Zeiten verkauft zu haben. Doch, geizige Leute und böse Menschen, welche aus der Bedrängniß des Vaterlandes Nutzen schöpfen wollen, verdienen eine angemessene Züchtigung, und diese wird ihnen auch nicht ansbleiben.

Auch gibt es Geldmänner und Handelsleute, welche Geschäfte mit dem Auslande führen und dorthin ihre Waaren gegen klingende Bezahlung senden. Diese macht das starke Zurückgehen des Silberagios kugig, und sie fürchten Verluste zu erleiden, besonders diejenigen, welche auf ein Jahr hinaus Geschäfte abgeschlossen haben und den Zerwahn beibehalten, das Silber werde fortwährend hoch im Preise bleiben.

In unserem großen Kaiserstaate können Einzelne nicht berücksichtigt werden; besonders aber solche nicht, welche ihre Spekulation auf die Geldverlegenheiten der Nation bauen. Die große Masse des Volkes muß vor Allem berücksichtigt werden. Dem Volke wird jedoch nur dadurch geholfen, wenn wir hinreichend klingende Münze haben, und der Wucher und die Habsucht einzelner Menschen keinen Vorwand finden, den geringen Verdienst der ärmeren Leute zu ihrem Vortheil auszubeuten.

Gerihtsverhandlungen.

Wien. Schwurgerichts-Sigung. Die vorgestern Nachmittags 4 Uhr vor dem Schwurgerichtshofe stattgehabte Verhandlung betraf die Anklage der k. k. Staatsanwaltschaft gegen Alexander Schlager, Finanzwachaufseher bei der Ueberfuhr in Marchegg, wegen des Verbrechens der Amtsgewalt durch Geschenkannahme. Der Angeklagte gesteht, zweien Slowaken die zollfreie Ausfuhr von einem Bierseimer Wein nach Ungarn in der Zollgebühre von 10¹/₄ kr. C. M. gegen das Versprechen von einer Maß Wein gestattet zu haben, dieselben selbst über die March geführt, auf ungarischem Gebiete aber von denselben statt der versprochenen Maß Wein 8 kr. C. M. erhalten zu haben. Der Verteidiger des Angeklagten, Dr. Neumann, sucht in seiner Rede mehre Milderungsgründe geltend zu machen, und weist, nachdem ihm drei Mal das Wort genommen und er angewiesen worden, nur die thatsächlichen Ergebnisse zu berücksichtigen, nur noch auf den Umstand hin, daß durch das kaiserliche Patent vom 7. Juni 1850 die Aufhebung der Zwischenzoll-Linie genehmigt worden sei, und erklärt sich für unfähig, die Verteidigung weiter zu führen. — Die Geschwornen sprechen auf die ihnen vorgelegte Frage das „Schuldig“ mit 11 gegen eine Stimme. Der Verteidiger sucht den Gerichtshof, in Berücksichtigung des Unterschiedes zwischen Mißbrauch des Amtes und Mißbrauch der Amtsgewalt, welche letztere hier nicht vorliege, und mit Berücksichtigung der langen Untersuchungshaft gegenüber des geringen Vortheiles von 8 kr., zur Losprechung des Angeklagten zu bewegen. Der hohe Gerichtshof erklärt aber den Angeklagten für „Schuldig“ und verurtheilt ihn zu Kerker von acht Tagen, zum Ersatz von 8 kr. C. M. und zur Tragung der Gerichtskosten.

Bei der gestrigen Verhandlung des Schwurgerichtshofes war die Anklage gegen Br., Bs. und P. wegen Gewohnheitsdiebstahl, Theilnahme daran, und dessen Verhehlung. Nach Vorführung der Beteiligigten und Vernehmung der Geschwornen wurde die Anklageschrift verlesen: Darnach haben Br. und Bs. am 24. Juni 1850 Abends der Barbara Wiedermann Effekten und Geld im Werthe von 102 fl. 49 kr. aus ihrer Wohnung am Spittelberg, und am 15. Juni 1850 einem gewissen Ullmann auf der Baumgrube Effekten von 55 fl., am 17. April 1850 Hemden und Wäschstücke im Werthe von 14 fl. 28 kr. gestohlen, P. aber von ihnen gestohlene Sachen an sich gebracht und ihnen und andern als Verbrecher bekannten Individuen Unterstand gegeben.

Br. 52 Jahre und Bs. 37 Jahre alt, waren schon einige Male wegen Diebstahl verhaftet und zwar ersterer das legtemal 7 Jahre, und der letztere 6 Jahre im Kerker.

P., ehemals Militärfourier, später mit Rechnungsarbeiten vom Fahrwesen beschäftigt, war einmal wegen Unterschlagung zweier Geldsendungen als provisorischer Kondukteur auf drei Jahre inhaftirt. Bei ihm wurden auch mehre Feilen und Eisenwerkzeuge gefunden. Der Israelit Wattmann hatte Silbergeld von den zwei Ersten eingewechselt, dann aber, da ihm die Sache verdächtig schien, die Polizei davon berichtet. Nachdem die beiden andern Angeklagten abgeführt worden, gibt P. bei dem Verhöre an, daß ihn zwar öfters entlassene Sträflinge, die er während seiner Strafzeit kennen gelernt hatte, in seiner Wohnung besucht hätten, daß er aber nicht im geringsten verbrecherischen Einverständnisse mit ihnen gestanden sei. Da er als entlassener Sträfling eine ihm versprochene Militär-Anstellung nicht bekommen konnte, wäre er gänzlich in Stumpf sinn versunken, und wäre als ein Auswürfling nur mehr darauf bedacht gewesen, seine Familie, bestehend aus drei Kindern, und seiner Gattin durch die oben angegebenen Arbeiten zu erhalten; er glaube aber, er habe vorzüglich die Verflechtung in diese Diebstähle einem gewissen Schöber zu verdanken, mit dem er, seitdem dieser ihm mehre Gegenstände entwendet hatte, im feindseligen Verhältnisse gestanden wäre; Br. habe ihn sehr oft, aber nur immer auf kurze Zeit besucht, und bei ihm öfters Schlüssel für seine Nachbarn mit Feilen zugeschliffen, er habe ihm auch öfters Geld geliehen. Br. habe auch kurz vor seiner Verhaftung einen grünen Bündel gebracht, mit dem Angeben, er müßte ihn nächstens zu einer bekannten Frau tragen.

Nachdem sich der Schwurgerichtshof auf einige Zeit entfernt gehabt hatte, wurde Bs. vorgeführt. Sein Aussehen ließ auf ein viel höheres Alter schließen und machte den Eindruck eines Diebes vom Fache. Er leugnete, bei den Diebstählen mitgeholfen zu haben, er wisse weder von diesen, noch von allen bei ihm vorgefundenen Gegenständen, außer einigen, die er theils von Br., der ihm schuldig war, theils von einer Tröblerin, theils von einem ihm unbekanntem Schübling erhalten haben will.

Br. gesteht den Diebstahl bei der Wiedermann, daß er mit Bs. eingetroffen, die dort gefundenen Effekten mit diesem getheilt und den Bündel im grünen Tuch zum P. allein getragen habe; er habe zu diesem auch öfters Schlüssel zum Feilen gebracht, von dem Diebstahl bei Ullmann wisse er nichts, so wie auch nicht von den Schulden, die Bs. erwähnte, habe auch außer Gold keinen jener Sträflinge bei P. gesehen. — Bs. leugnet hierauf den ersteren Mit-Einbruch und schiebt diese Angabe auf die Bosheit Br.'s. Dann wurden noch zwei der Zeugen (19 an der Zahl) vorgenommen. Der erste (Boschetti, Kommissionär, jetzt wegen Betrug in Verhaft) bemerkt nur, er habe P. öfters besucht, aber ohne weiteren Zweck, einmal habe er nur einen gebrochenen Schlüssel hingetragen, damit P. ihn bei dem Fahrwesen schmied anschweigen lasse; der zweite Zeuge aber, der Polizeikommissär von Leiß, gab nur Auskunft über die Visitation, daß er P. wohl getroffen, aber sonst ruhig gefunden, und verschiedene Werkzeuge, die er in verschiedenen Einrichtungsstücken antraf, mitgenommen habe. — Die Sigung wurde hierauf bis 4 Uhr Nachmittags vertagt.

Die gestrige Verhandlung des k. k. Bezirkskollegialgerichtes betraf die Anklage gegen Mathias Hofmann wegen Verbrechens des Diebstahls und gegen Paul Schönbauer wegen Uebertretung der Diebstahltheilnahme. Der Angeklagte Hofmann hatte nämlich seinem Lehrenten, dem Webermeister Siegl, über 300 Schneller Wolle, ferner 35.000 Stück Stahlfleisen, anderes altes Eisen und einen Gießstoff im Gesamtwerthe

von 89 fl. 40 kr. in mehren Angriffen, im Zeitraume von 2 Jahren, entwendet. Die Wolle hatte er an den Webergesellen Schönbauer verkauft, und behauptet, von demselben dazu bewogen worden zu sein, diesen Diebstahl zu verüben. Der Werth der Wolle betrug 15 fl. 37 kr., Schönbauer bestreitet diesen Umstand, so wie er überhaupt alle gravirenden Thatsachen mit einer Keckheit leugnet, die ganz zu seinem Außern paßt. Aus den Aussagen der Wirthschafterin Schönbauer's jedoch ergibt sich, daß derselbe ganz gewiß in Kenntniß gewesen, daß diese Wolle gestohlen war. Der Hr. Staatsanwalt beantragt für Hofmann acht, für Schönbauer einen Monat Kerker. Nach Anhören der Vertheidigung wird jedoch Hofmann zu vier Monaten Kerker und Schönbauer zu vierzehn Tagen Arrest verurtheilt.

— Beim k. k. Bezirksgerichte innere Stadt, I. Sektion, fanden gestern mehre Verhandlungen wegen Schnellfahrens und aufsichtslosen Siebenlassens von Fuhrwerken, statt, bei einer derselben wurden die beiden Firolerinnen Ursula Radinger und Eleonora Sandbichler, welche ihre Fuhrwerke auf der Kärntnerthorbrücke ohne Aufsicht gelassen hatten, jede zu 24ständigem Arrest, verurtheilt.

— Vor dem k. k. Bezirksgerichte Alservorstadt fanden gestern die Angeklagten Fiedler, Zobot, Jahn und Wällich wegen der Uebertretung des verbotenen Spielens und der Gastwirth Staudigl wegen Gefastung dieses Spieles. Sie hatten nach ihrer Angabe das „Einundzwanzig“ und „Häufel“ um sehr geringe Beträge zur Bezahlung der Beche gespielt und waren vom Amtsdienner der Stadthauptmannschaft, Wittmann, dabei überrascht worden. Das Urtheil lautete gegen alle auf 5 fl., bei Wällich aber nur auf 2 fl. C.M. Geldstrafe. — Ferner wurde noch der Tagelöhner Alois Stengl wegen Entwendung von Kleidungsstücken im Werthe von 8 fl. zu sechs Tage Arrest, verschärft mit einem Fasttag, verurtheilt.

— **Teschen.** Schwurgerichtsverhandlung vom 3. Mai. Angeklagter Joseph Machander, 39 Jahre alt, verheiratet, Tagelöhner zu Raschkowitz, wegen Raub. Am Abende des 15. Jänner d. J. kam der Rozlowitzer Grundbesitzer Andreas Mantula, ein Greis von 73 Jahren, auf einer Reise, die er zu seinem in Krakau erkrankten Sohne unternahm, in ein Schankhaus zu Wisfel, und sprach daselbst den Wunsch aus, es möge ihn Jemand gegen eine Vergütung von 6 kr. C.M. bis in das Friedeler Wirthshaus zum grünen Baum begleiten. Der eben zu jener Zeit dort anwesend gewesene Joseph Machander ließ sich dazu herbei, und erhielt auch den vorher bestimmten Betrag. Nach einigem Aufenthalte in der Schenke zum grünen Baum, verlangte Mantula, es möge ihn Machander noch in das außerhalb der Stadt Friedel gelegene Wessela-Wirthshaus Gesellschaft leisten, wozu dieser auch einwilligte. Unfern des letztgenannten Wirthshauses ergriff jedoch Machander den Greis in der Art beim Mantel, daß er niederstürzte und beraubte ihn der Baarschaft, die Mantula mit 42 fl. C.M. angibt, während der offen geständige Beschuldigte behauptet, er habe bloß 28 fl. in Banknoten und 20 kr. in Münzschneinen an sich gebracht, und den Mantel, dann einige geringfügige Gegenstände, welche dem Andreas Mantula damals in Verlust gerietzen, am Orte der That auf der Erde liegend gefunden. Der Beraubte verblieb hierauf im Wessela-Wirthshaus über die Nacht, begab sich aber am nächsten Tage nach Raschkowitz, wo er die Anzeige des Vorfalls machte. Erst einige Zeit später übergab Machander die dem Andreas Mantula gehörigen Gegenstände, die er seit seiner Nachhausekunft verborgen gehalten hatte, sammt dem Betrage von 28 fl. C.M. einem Gemeinderathe zur Zurückstellung an den Beschädigten, welche auch, bis auf die beiden Münzschneine, die der Thäter bereits verbraucht hatte, erfolgte. Hinsichtlich der Triebfeder zur That führt Machander an, er habe in dem Wirthshaus zum grünen Baum, wo ihm Mantula etwas Brantwein und Brot bezahlte, gesehen, daß dieser in einem Papiere Banknoten bei sich hatte, sei aber zu der That vorzüglich dadurch bewogen worden, weil ihm Mantula den für die weitere Begleitung geforderten Lohn weigerte. In dieser Hinsicht stimmen jedoch die Aussagen Weiber nicht vollkommen überein, was dadurch erklärlich wird, daß der Beschädigte damals ziemlich berauscht gewesen sein mag. Nach Beendigung des Beweisverfahrens, welches, da die zu vernehmenden Personen der mährischen Mundart mächtig waren, auch in dieser jedem Slaven verständlichen Sprache gepflogen wurde, erklärten sich die Geschworenen für die Schuld Machanders, welcher vom Gerichtshof wegen des Verbrechens des Raubes zu 3jährigem schweren Kerker und zum Ersage der Kosten des Strafverfahrens verurtheilt, Andreas Mantula aber mit seinem höheren Entschädigungsanspruche von 14 fl. C.M. auf den Zivilrechtsweg gewiesen wurde.

Wiener Neuigkeiten.

* Auf allerhöchste Anordnung werden jetzt Erhebungen über sämtliche Militär-Institute und Erziehungshäuser gepflogen, und bedeutende Verbesserungen und neue Vorschriften eingeführt werden.

* Die Abreise Ihrer Majestät der Kaiserin-Mutter nach Salzburg ist auf den 24. Mai festgesetzt. Gleichzeitig begibt sich auch Se. Kais. Hoheit Erzherzog Ludwig nach Ischl. Die Uebersiedlung des allerhöchsten

Hofes nach Schönbrunn hängt von der Bitterung ab, dürfte aber gleichfalls in diesem Monate erfolgen.

* Nach dem Entwurfe des neuen Ehegesetzes wurde der Grundsatz festgehalten, daß die Ehe bloß als kirchliche Angelegenheit, ohne Dazwischenkunft der weltlichen Obrigkeit, nach den Satzungen der betreffenden, im Staate anerkannten Religionsgenossenschaft vollzogen werden soll. Ueber das Verbot gemischter Ehen, bei Verwandtschaften u. dgl., die bisher als Heirathshinderniß betrachtet wurden, sind bedeutende Erleichterungen zugestanden worden.

* Die Zolltarifsfrage ist bis zur Regelung unserer Geldverhältnisse verschoben worden.

* Dem neuen Stempelpatente stehen einige Abänderungen bevor, wodurch namentlich bei Wechseln, die aus dem Auslande einlaufen, eine Erleichterung eintreten wird.

* Gestern sind hier angekommen: Der kais. russische Hofrath Baron Zaramelle von Prag; der preussische Kammerherr Graf Maljan von Linz; der englische Lieutenant Lt. Mead von Triest. — Abgereist sind: Se. Durchlaucht der Herr Ministerpräsident Fürst Schwarzenberg nach Dresden; Se. Durchlaucht der k. k. FML. Karl Fürst von Schwarzenberg auf seiner Reise nach Siebenbürgen, nach Pesth; Fürst Demidoff nach London; der k. k. Legationssekretär E. Giorgi nach Triest.

* Herr Leopold Wimmer hat dem Gemeinderathe einen Vorschlag zur Verbesserung der Bäckergerichte überreicht.

* Die bisherige Bewaffnung der Artilleristen mit Gewehren wird abgeschafft, dagegen jene mit Karabinern eingeführt werden, deren sich die Kanoniere, selbst bei dem Geschütze bedienen könnten.

* Bei dem Wiener Schwurgerichte in der am 19. Mai 1851 beginnenden außerordentlichen Sitzung kommen zur Verhandlung: Am 19. Mai Theresia Wagner wegen Betrug; Am 20. Mai Johann Lembacher wegen Rothzucht; Am 21. und 22. Mai Joseph Unfried, Leopold Hellingner, Fr. Bollhofer, Rosalia Glaser wegen Diebstahl und Diebstahlversuch und Theilnehmung am Diebstahle; Am 23. und 24. Mai Anton Gruber wegen Diebstahl und Diebstahlversuch; Am 26. Mai Heinrich Schill wegen Veruntreuung; Am 27. und 28. Mai Anton Finba, Theodor Enzmann wegen Diebstahl und Theilnahme daran; Am 30. und 31. Mai Maria Willnauer wegen Kindesmord; Am 2. und 3. Juni Paul Alberti wegen Diebstahl; am 4. Juni Ferdinand Geschirrmeyer wegen Religionsstörung.

* Das Passy'sche Haus in der Vorstadt Wieden ist als Kaserne für die Gensd'armen vermiehet worden.

* Dieser Tage ist der k. k. Steuereintnehmer in Böhmischem-Teppa mit den Steuergebern im Betrage von 19,000 fl. C.M. entflohen, und bisher noch nicht ermittelt worden.

* Der Ladenschreiber August M., beschäftigt bei der in der Stadt Nr. 816 wohnenden Lotts-Kollektantin Rosina Schöber, ist Montags mit dem Betrage von 400 fl. C.M. durchgegangen.

* Im Leopoldstädter Theater werden folgende neue Stücke vorbereitet, und zwar: die Lustspiele: „Die Eifersüchtigen“ und „Man soll den Teufel nicht an die Wand malen“, und ein Charakterbild unter dem Titel: „Verrechnet.“

* Großes Aufsehen erregte Montags unter den Weißgärbern die That eines jungen Mädchens, das, wie es sich später herausstellte, die Ziehtochter des Nr. 690 in der Leopoldstadt wohnenden M. Dr. Z. war. Dieselbe warf sich nämlich plötzlich, als ein Wagen in schnellem Laufe herankam, unter die Räder, und wäre gewiß schrecklich verletzt worden, wenn der Kutscher nicht mit dem Aufgebote all' seiner Kraft die Pferde zurückgerissen hätte. Als man der Ursache der That nachforschte, fand man, daß das arme Mädchen wahnsinnig war.

* Montags sind abermals mehre traurige Fälle durch Ueberschneidung vorgekommen. Der siebenjährige Knabe des Schneidermeisters Jos. Kallopp wurde in der Nikolsdorfer Straße von einem schwer beladenen Mehlwagen überfahren und schwer verletzt, ohne daß dem Kutscher ein Verschulden zur Last gelegt werden könnte. Am Abende ist in Margarethen der Hauseigentümer Georg Graben vom Wagen unter die Pferde gestürzt. Die Thiere schenken sich, gingen durch und verletzten den Mann auf gräßliche Weise. Glücklicher Weise wurden sie bald von dem Polizeisoldaten Bado aufgefangen. Endlich ist um dieselbe Tageszeit auf der Mariahilfer Hauptstraße der Gutmachergeselle Janaz Mühlbauer durch den Fiaker Nr. 306 überfahren, jedoch nur leicht verletzt worden.

* Das neue Thor, welches nächst dem Postgebäude gebaut wird, soll den Namen „Franz-Josephs-Thor“ erhalten.

* Die Arena zu Fünffhaus wird Samstag den 17. d. M. mit einer neuen Posse von Feldmann: „Die Industrie-Ausstellung“ oder „Reiseabenteuer in London“ eröffnet.

* Vorgestern Abends gerietzen vor der Magleinsdorferlinie mehre junge Burschen in einen Kaufhandel, welcher so ausartete, daß sie mit Messern auf einander stachen und sich verwundeten. Ein großer Menschenauflauf entstand dadurch, und nur das Herannahen einer Patronille machte dem Skandale ein Ende.

* Der Patriarch Kasacic verläßt dieser Tage Wien und hat bereits seine Effekten nach Karlowitz gesendet, da die Berathungen der südslavischen Bischöfe zu Ende gediehen sind.

* Ein ehemaliger Wiener Legionär, Namens Frige, welcher sich bisher unter dem Namen Kovacs bei dem Grafen Kemény in Siebenbürgen als Lehrer und Schreiber aufhielt, wurde durch die dortige Gend'armarie als paflos aufgegriffen und der Behörde zur weiteren Verfügung übergeben.

* Vorgestern Abends fand auf der Laimgrube Nr. 162 eine Hauptversammlung der Mitglieder des Künstlervereins zur Prüfung der Rechnungen und zur Wahl des neuen Ausschusses Statt. Zu Ausschussmitgliedern wurden gewählt: der akademische Maler Herr Alt, der Bildhauer Herr Joh. Preleutner und der Maler Herr Eduard Swoboda.

* Den 8. d. M. wurde vom Thurme der Stiftskirche St. Peter zu Salzburg die größte Glocke herabgeschafft, um ganz umgegossen zu werden. Dieselbe wurde laut Inschrift im Jahre 1332 gegossen, ist 519 Jahre alt, von sehr feiner Speise und so solid, daß sie in soviel Jahrhunderten durch den Anschlag des Klöppels fast so wenig gelitten hatte, daß ein Umhängen desselben noch gar nie notwendig geworden war.

* Vorgestern stürzte in der Sägerei der Kutscher M. N. zufällig von der Leiter des Heubodens und mußte in Folge der erlittenen Verletzung in das Spital gebracht werden. In derselben Vorstadt fiel der Steuermann Franz W. beim Tragen eines Stück Holzes auf das Steinpflaster und erlitt eine schwere Kopfverletzung.

* In der Brigittenau Nr. 72 hat sich vorgestern die Schuhmachersgattin B. F. mit einem Rasirmesser die Adern an beiden Armen geöffnet. Glücklicher Weise wurde noch zu rechter Zeit ein Arzt herbeigeholt, der ihr Hilfe leistete und erklärte, daß sie diesen Nordversuch in einem Anfälle von Geistesjerrüttung begangen habe.

* Der Ortsrichter L. D., der Geschworne Th. M. und der Grundpächter L. J. aus dem Orte Wampierzow (Galizien) verübten am 30. April einen Straßenraub an dem Radomysler Stabiler F. Sch., indem sie ihm ein Kalb abnahmen und ihn mißhandelten. Die Verbrecher wurden durch zwei Gend'armen arretirt und dem Gerichte zu Wadowice übergeben.

* Die Hausmeistersgattin Th. R. wurde vorgestern Nachts todt in ihrer Wohnung, St. Ulrich Nr. 135 aufgefunden. Dieselbe war dem Trunke geistiger Getränke ergeben, und nach ärztlichem Befunde dürfte ein Schlagfluß die Ursache ihres schnellen Todes gewesen sein.

* Der vorgestrige Wochenmarkt war sehr stark besucht. Bei der Laborlinie allein kamen 450 Wägen mit Lebensmitteln nach Wien.

I r l a n d.

— **Linz**, 13. Mai. Der Oftermarkt unserer Stadt erreichte heute sein Ende. Im Ganzen genommen kann man denselben als einen ziemlich guten bezeichnen. Den größten Absatz fanden Seiden- und Galanteriewaaren. — Seit einigen Tagen ist die Gattin eines hiesigen Zimmermannes verschwunden und alle hierüber angestellten Nachforschungen bleiben bisher erfolglos. Sie entfernte sich am 7. d. M. in der Absicht vom Hause, um in dem sogenannten Scharigerhölzl, oberhalb der Drtschaft Bachel, seitwärts von Magdalena gelegen, Holz zu sammeln. Als sie am Abend nicht zurückgekehrt war, begab sich der Zimmermann auf den bewußten Platz, wo er jedoch seine Gattin nicht antraf. Da einige ihrer Kleidungsstücke, die man in dem Scharigerhölzl in einem Gesträuche fand, ihre Anwesenheit dafelbst außer allem Zweifel stellen, und da die beiden Ehegatten im guten Einvernehmen mit einander lebten, so liegt die Vermuthung sehr nahe, daß sie auf irgend eine Weise verunglückt sei.

— **Preßburg**, 8. Mai. Einmal hat sich doch unsere Befürchtung in freundige Ueberraisung verwandelt: Das Rindfleisch ist, statt theurer zu werden, um 2 kr. pr. Pfund gefallen. Diese Wohlthat rief besonders die Aussicht auf ein fruchtbares Jahr, somit auf eine Futterfülle hervor, und wir wünschen nur, daß dies auch bei unsern Bäckern Einfluß üben möchte, da gegenwärtig die Brotpreise in keinem Verhältnisse zur Wohlthat der Frucht stehen. Es bleibt unerklärlich, warum unser Gemeinderath nicht auch gegenüber den Bäckern mit jener Strenge auftritt, welche er bei der Fleischbank an den Tag legte; denn wir erhalten, besonders seit die Bäckerwaaren in Conventionsmünze verkauft werden, eben so schlechtes, als kleines Gebäck.

— **Pesth**, 13. Mai. Seit der Wirksamkeit der Polizeidirektion (vom 15. Februar) bis Ende April d. J., kamen in den Städten Pesth, Ofen und Altöfen folgende Fälle vor: 2 Straßenräubereien, 4 Selbstmorde, 4 öffentliche Gewaltthätigkeiten, 4 Notenfälschungen, 621 Einbrüche und Diebstähle, 1 Brandstiftung, 9 Desertionen, 56 Betrügereien, 5 Beleidigungen der Wache, 4 Wahnsinnige und 1038 paflos aufgegriffene Individuen.

— **Beraun**, 10. Mai. In der hiesigen Baumwollspinnfabrik hatte ein 14jähriges Mädchen das Unglück, von einem Rade ergriffen zu werden und dabei die linke Hand bis zum halben Unterarm zu verlieren. Als der Herr Oberst des hier stationirten 1. Dragonerregiments G. S.

Johann, Hr. Kaminsky v. Burzymuha, von diesem Unglücksfalle benachrichtigt wurde, sandte er ihr zehn Stück k. k. Kreuzthaler mit dem weitem Besprechen, daß er auch in der Folge ihrer nicht vergessen werde. Da der genannte edle Menschenfreund durch sein Wohlthun überhaupt ein Vater der Armen genannt zu werden verdient, so können wir nicht unterlassen, ihm auch im Namen der Armen den wärmsten Dank zu jollen.

— **Brody**, 6. Mai. Die Brotpreise waren in der letzten Woche Gegenstand der besonderen Sorgfalt unserer Gend'armarie. Mehrere Male wurde das Brod bei den Bäckern und öffentlichen Verkäufern in Beschlag genommen, und die Bäcker beschloffen endlich einhellig, gar kein Brod mehr zu backen. Bierzehn Tage lang war in der ganzen Stadt weder Schwarzbrod noch Semmeln zu bekommen; es wurde mittlerweile von Seiten der Behörde eine sogenannte Brodprobe veranstaltet, und da die Bäcker sich dem erhaltenen Resultate nicht fügen wollten, wurden sie gestern alle eingezogen. — Läden, Schank- und Wirthshäuser standen diesen Sonntag schon offen, und alle sonstigen Werktagsgeschäfte nahmen ihren gewöhnlichen Verlauf. Der ministerielle Erlaß ist, nachdem er mehr als sechs Monate unter den Akten des löblichen Magistrats geruht, endlich in Kraft getreten.

— **Krafsau**, 12. Mai. Vorgestern sind mehre von der Nothe, welche in Kochanow (Galizien) ein Wirthshaus plünderten und in Brand steckten, eingefangen und unter Militärbewachung hieher gebracht worden. Es sind darunter Bauern aus den umliegenden Ortschaften, bei denen man viele geraubte Gegenstände vorgefunden hat.

A u s l a n d.

— **Frankfurt**, 8. Mai. Gestern kamen starke Belange von Gold- und Silbersendungen, aus England kommend, hier an, um weiter ihrer Bestimmung, dem Oesterreichischen, zugeführt zu werden.

— **Berlin**, 12. Mai. Der König ist heute Vormittag nach dem Schlosse zu Bellevue gekommen, woselbst ein Ministerrath vor Sr. Majestät stattfand. — Ihre Maj. der König und die Königin werden, wie wir hören, am Donnerstag den 15. d. von Potsdam aus die beabsichtigte Reise nach Warschau antreten und bis zum 29. zurückkehren. Vom 15. zum 16. werden S. M. in Breslau, die folgende Nacht in Gleiwitz übernachten und den 17. Nachmittags in Warschau eintreffen, wo Allerhöchstdieselben bis zum 26. verweilen werden. Die Rückreise erfolgt in ähnlicher Weise wie die Hinfahrt, und gedenken S. M. noch am 29. wieder in Charlottenburg zu sein.

— **Düsseldorf**, 12. Mai. Die gestern Nachmittag versuchte Volksversammlung auf der Grenze zwischen Rouvenberg und Elberfeld ist durch die von dem Landrathe und dem Bürgermeister von Elberfeld geleiteten fünfzehn Gend'armen und Polizeimannschaften auseinander getrieben worden. Einige leichte Verwundungen und die Verhaftung dreier Personen haben stattgefunden. Die versammelt gewesene Menge bestand aus Leuten der Umgegend. Die Ruhe und Ordnung in Elberfeld ist in keiner Weise gestört worden.

— **Paris**, 9. Mai. Es wird versichert, daß die Präfecten förmliche Befehle erhalten, die Petitionirungen auf Revision der Verfassung zu fördern. Gelegentlich der Feier des 4. Mai gab es Lärm zu Libourne. Es fanden Abends Zusammenrottungen um den Freiheitsbaum statt, und als die Behörden das Volk durch Dragoner auseinander treiben ließen, regnete es Steine auf dieselben. Zwei Kaffeehäuser, die das Hauptquartier der Demokraten bilden, wurden geschlossen, und der Freiheitsbaum entfernt.

— **London**, 10. Mai. Das englische Blatt „The Observer“ enthält in seiner Nummer vom 4. d. M. über die österreichische Abtheilung bei der Industrieausstellung folgende Schlusssätze: Oesterreichs Räume sind auf der Seite der Ausstellung, wo die fremden Länder vertreten sind, die am meisten überfüllten, und nicht zu bestreiten ist das Faktum (Thatfache), daß es in der hohen Möblirungskunst in geschmackvollen Entwürfen, so wie in Kurzwaaren, an die industrielle Krone aller Nationen hohe Ansprüche hat. — Die bereits weit und breit berühmte Bettstelle aus politem Zebraholz von E. Leißler und Sohn in Wien bei der Industrie-Ausstellung ist ein so unübertreffliches Meisterstück, daß, dem Vernehmen zu Folge, hiefür schon 2800 Pf. Sterling (ungefähr 28,000 fl. C.M.) angeboten, und — ausgeschlagen worden sind.

— **Rom**, 8. Mai. Ein Beamter, der zu wiederholten Malen Gelder aus der Kasse des Kriegsministeriums entwendet hatte, und endlich auf frischer That ertappt wurde, ist dem ihn arretirenden Karabinieri entwischt; es gelang ihm, sich in das Kollegium Romanum zu retten und das kirchliche Aylrecht dort anzusprechen. Obwohl nun die bezüglichen Verhandlungen über seine Auslieferung an die Behörden ziemlich weitläufig waren, so ist er doch nach zehn Tagen den weltlichen Gerichten übergeben und vorläufig in die Kaserne S. Maria abgeführt worden.

— **Florenz**, 9. Mai. Auf Grund des vor Kurzem veröffentlichten, großherzoglichen Erlasses sind mehre politische Verhaftungen vorgenommen worden. So ward unter anderm der bekannte Graf Guicciardini zur Haft gebracht.

Jenilton.

Kapitän Hansing's Erlebnisse.

Von Maliezo.

(Fortsetzung.)

„Was Ihr von mir bis jetzt wißt, scheint Euch so wunderbar, daß Ihr mit Recht auch recht wunderbare Abenteuer aus meiner Jugend erwarten könnt. Ihr möget dann urtheilen, ob ich Recht habe, wenn ich sage, ich sei durch Unglück und wunderbare Rettung gleichsam dazu eingeweiht worden, forthin ein geheimnißvolles Leben zu führen.“

Ihr dürft Euch nicht wundern, wenn ich Euch sage, daß ich einst ein großes Ansehen bei meinem Stamme genoss, ja daß ich im 23. Jahre Häuptling war. Da brach zwischen dem Stamme der Tantehoz und dem meinigen Krieg aus. — Ich will Euch nicht erzählen, wie viele Feinde ich mit meinem Tomahawk tödtete, wie viele ich zu Gefangenen machte; nur das will ich sagen, daß wir fast jedes Mal siegten. Meinen Namen nannte man nur mit Schrecken, und kein größeres Glück hätten die Tantehoz gekannt, als meinen Tod.

Der alte Tulaia, der Häuptling der Tantehoz, hatte nur eine einzige Tochter, die schöne Kalissa. Er hatte sie einem vornehmen Krieger aus seinem Stamme, dem südlischen, nichts weniger als tapferen Elgorin, versprochen. Kalissa schien gerade nicht abgeneigt, Elgorin als ihren Gemal zu begrüßen. — Da war der Streit ausgebrochen. Auch zu Kalissa war mein Name, meine Thaten gedrungen. So wie mich hatte sie noch keinen Mann geheiratet, und als ich wieder einmal ihr Heer mit blutigen Köpfen zurückwies, da sprach sie in höchster Wuth zu ihrem Verlobten, im Beisein ihres Vaters: „Ja, Elgorin, werther Bruder, wenn Du mir diesen hochmüthigen Bylli als Sklaven zu meinen Füßen legest, so wird auch Kalissa's dankbares Herz Dich mit der Hand der Tochter des mächtigen Häuptlings der Tantehoz belohnen.“

Hierdurch wurde Elgorin natürlich angepörrt, Alles zu wagen, um die gemachte Bedingung zu erfüllen. Er war aber zu feige, um mich im offenen Kampfe anzugreifen; er sann auf Verrath, wie er mich durch List in seine Gewalt bekommen könne. — Mit dem Zeichen unseres Stammes geschmückt und so unkenntlich gemacht, schlich er sich bis in unser Lager, von einem Indianer begleitet. Hier fand er Einige von den meinen, die elend genug waren, sich durch glänzende Versprechungen, die Elgorin ihnen machte, zu schändlichem Verrathe verleiten zu lassen. —

Ich ging einst ganz einsam, über die Angelegenheiten unseres Stammes nachdenkend, im Walde. Da schlichen die Verräther, da ich in Gedanken um mich her nichts sah und unbewaffnet war (und es nicht weit vom Lager war), fielen mich von hinten an, verhüllten mir den Mund, banden mich Byhlosen und stoben mit mir auf unebenen Wegen zu den Wigwams (Dörfern) der Tantehoz. — Zu spät bemerkten die meinen, daß ich verloren sei! — Mit stroh klopfendem Herzen hatte Kalissa die Nachricht vernommen, der furchtbarste Feind der Tantehoz sei gefangen, und konnte (wie sie mir nachher erzählte) den Augenblick kaum erwarten, wo sie mich würde demüthigen können; denn sie hatte sich in mir ein Ungeheuer vorgestellt. — Ich will nun gerade meine Schönheit nicht gegen Euch loben, aber für Kalissa war ich ein schöner Krieger. — Elgorin eilte, um mich ihr vorzustellen, und sie durch meinen Anblick an ihr Versprechen zu mahnen. Kalissa hörte Schritte im Vorgemache, und mit der Erwartung, den ärgsten Feind des Stammes zu Boden zu schlagen mit einem einzigen Blick der Verachtung, ging sie mir entgegen, blieb jedoch, als sie mich erblickte, erstarrt stehen. Ich weiß nicht, wie es kam, daß ich solchen Eindruck auf sie machte; statt mich verächtlich anzublicken, sah sie mich zuerst erstaunt, dann mit leidig an. Nach einigen Minuten fragte sie mit stockender Stimme: „Ist dies Bylli?“ Ich aber, der sie früher noch nie gesehen, wohl aber von ihrer Anmuth gehört hatte, blickte sie bei diesen Worten an, und — wie es nur eines Wlges bedarf, um eine Flamme zu entzünden, so bedurfte es nur eines Blickes, und unsere Herzen verstanden einander. Auch ich wurde ergriffen von Kalissa's lieblicher Gestalt, wie sie mich so mit leidig ansah. Das glänzende Haupthaar fiel in Flechten herab und ihr Hals war mit den herrlichsten Korallen geziert. So stand sie da, bezaubernd und bezaubert; sie vergaß, mich zu demüthigen, sie vergaß, mich zu verachten,

sie vergaß sich selbst, und statt der Worte des Spottes und der Erniedrigung flossen nur die des Lobes und des Mitleides von ihren Korallenlippen.

„Wohl, mein lieber Bylli,“ begann sie, „haben die Tantehoz heute ein großes Fest, wo Du, der dem ganzen Stamm Furcht und Entsetzen einjaget, in ihre Gewalt gekommen bist. Ich zittere aber für Dein Loos; vielleicht daß Du bluten mußt an diesem Feste!“

Ich antwortete ihr nur mit einer Verbrügung.

Elgorin, voll inneren Jorns über diesen Auftritt, den sein barbarischer, von wildem Hass entflammter Sinn sich ganz anders vorgestellt hatte, forderte mich jetzt in beschuldigendem Tone auf, ihm zu folgen. Ich blieb, noch ganz im Anschauen Kalissa's vertieft, und Elgorin's Drohrede nicht achtend, unbeweglich stehen, bis sie mich erinnerte, es sei Zeit zu gehen, da sie wohl den kaum unterdrückten Jorn Elgorin's bemerkte. Elgorin begleitete mich in meinen finstern Kerker, kehrte aber sogleich wieder zurück zu seiner Braut, welche ganz vertieft in ihren Gedanken dastand, und er weckte sie mit seiner rauhen Stimme wie aus einem süßen Traume auf.

„Nun, schöne Kalissa, schwärmen Deine Gedanken vielleicht dem gefangenen Hunde nach?“ rief er, von Eifersucht gefoltert. „Soho! ich will Dir nur sagen, daß dieser Hund, dieser Bylli, sterben muß, um unser Hochzeitsfest zu verherrlichen. Hörst Du? laß Deine verliebten Gedanken fahren. Jetzt entferne ich mich mit der Hoffnung, daß meine Erwartungen bald erfüllt werden. Ich will jetzt gehen und den ganzen Stamm der Badacez vernichten (dieses war nämlich der Name des Stammes, dessen Häuptling ich war); denn ist einmal die Wisenkönigin ausgeflogen, so ist es leicht, den ganzen Schwarm zu fangen.“

Somit verließ er sie. Aber diese Aeußerung, die so schmerzlich in ihre Brust fiel, und sie gerechte Angst um mich empfinden ließ, verdrängte auch ganz die schwache Reizung, die sie bisher zu Elgorin gehabt hatte. Ein Blick der Verachtung und des Hasses begleitete ihn. Kaum aber war er fort, so eilte sie zu ihrem Vater. Mit stehender Stimme suchte sie den alten Mann zu bewegen, er solle meine Gefangenschaft erleichtern. Der alte Tulaia, welcher nur die Großmuth seines Kindes in dieser Bitte sah, gewährte sie ihr. — Dieses Alles war aber zu wenig für sie; sie wollte mich retten, die Angst, mich sterben zu sehen, wie es ihr Elgorin gesagt hatte, bestürmte sie dazu.

Mit dem immerwährenden Gedanken an mich durchwachte sie die Nächte, und am Tage verfolgte sie die Angst um mich. Aus dieser Verwicklung von Angst und Hoffnung ward sie herandrgerissen durch den Entschluß ihres Vaters, wodurch meine Rettung noch schwieriger wurde. Tulaia, ihr Vater, welcher bisweilen großmüthige Launen hatte, war aber barbarisch wie ein anderer Indianer-Häuptling. Er fand eine große Erlustigung darin, wenn Menschen mit seinen wilden Büffeln, die er in seinen Ställen nährte, öffentlich kämpften; und wenn auch der kämpfende Mann fiel, so empfand er gar keine Rührung. „Wie könnte ich mir wohl,“ sprach er zu sich selbst, „eine herrlichere Belustigung verschaffen, als wenn ich den gefangenen Badacez-Häuptling mit einem meiner wilden Büffel kämpfen lasse!“ Er beschloß, mir dann die Freiheit zu schenken, jedoch sollte ich mich durch eine große Anzahl gefangener Tantehoz auslösen.

„Geh, liebe Kalissa,“ sprach er zu seiner Tochter, „bringe Du dem Gefangenen dieses mildere Urtheil, und sage ihm, er habe dieses nur allein dem Wohlgefallen zu verdanken, welches ich an seiner schönen Gestalt und an seinen Thaten habe. Man kann ja keinen besseren Voten finden,“ setzte Tulaia hinzu, „als eine Braut. Denn ich hoffe, wenn Elgorin zurückkehrt, wirst Du Dein Versprechen so gut halten, wie er das seine!“

Sie verneigte sich vor dem gefürchteten Vater, und verließ das Zimmer, ihre Geschlürmung kaum verbergend, in welche sie der gegebene Auftrag und die Erinnerung an das, Elgorin gegebene Versprechen versetzt hatte, welches sie jetzt schon zu spät, bereute.

Während dieses mit Kalissa vorging, saß ich in einem festen Kerker aus ungeheuren Platanzstämmen, woraus kein Entkommen möglich war, in tiefer Niedergeschlagenheit, welche Ihr Euch, Herr Kapitän, wohl erklären könnt, wenn Ihr Euch in meine Lage denkt.

(Fortsetzung folgt.)

Wiener Börsenbericht vom 14. Mai 1851.

Staatsfonds, Aktien, Anleihenloose.				Fremde Devisen.				Gold.	
Wkt.	Wkt.	Wkt.	Wkt.	Wkt.	Wkt.	Wkt.	Wkt.	Wkt.	Wkt.
85 1/2	85 1/2	84 1/2	84 1/2	176 1/2	176 1/2	124	124	28 1/2	28 1/2
84 1/2	84 1/2	84 1/2	84 1/2	126 1/2	126 1/2	12.18	12.22	28	28
75 1/2	75 1/2	88 1/2	88 1/2	13 1/2	14	27 1/2	—	10.	10.
49	50	88 1/2	88 1/2	75	75 1/2	—	—	—	—
60	60	31 1/2	31 1/2	21	21 1/2	148 1/2	150 1/2	10.	10.
203	205	76 1/2	76 1/2	19 1/2	20	148 1/2	150 1/2	—	—
119 1/2	119 1/2	120 1/2	120 1/2	13 1/2	14	—	—	2.20	2.20
81	81	80	81	9	0 1/2	5 1/2	—	26	26

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber: J. Solzwarth.

Druckt bei Hl. v. Schmidhaus und Solzwarth.

Der Hauptvertheiler der „Friedenszeitung“ befindet sich: Wollzeile Nr. 787, im Hofgewölbe.